

General Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

Tägliches Verordnungsblatt des Magistrats von Halle a. S.

18. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Halle'sche Familienblätter“ und „Der Banerzweind“

Halle'sches Vageblatt.

Verlagspreis 50 Hg. monatlich frei ins Haus... Halle'sche Familienblätter... Der Banerzweind...

Halle'sche Zeitung A. S. C. P. A.

Verantwortliche Redakteur... Halle'sche Zeitung A. S. C. P. A. Halle'sche Familienblätter...

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

Neueste Ereignisse.

Reichsminister Fürst Bismarck wird zur Laute des Kaiserfestes seinen Badeaufenthalt in Korbeyen unterbrechen und nach Berlin reisen. Der bayerische Stanzminister Freiherr von Stöckl ist in der Nacht zu hause gestorben. Der Herzog von Gommaringen und der englische Kriegsminister Osborne werden an den diesjährigen deutschen Kaisermanövern teilnehmen.

Die Herren Jäger haben, wie aus dem Erlaß des Landwirthschaftsministeriums sowohl aus der Relation des Deutschen Jägerbundes zu ersehen ist, große Forderungen zu erfüllen sich zu schämen kommen lassen. Die deutschen Jägerbünde — heißt es in der schon erwähnten Relation des Deutschen Jägerbundes — sind durch Ueberziehung und solche Behandlung betruet geneigert und leidendempfindlich geworden, daß sie aus sich selbst heraus kaum mehr gehoben können. Und auch in dem Erlaß des Landwirthschaftsministeriums wird ausgeführt: „Die Schweinebesände sind, wie kaum zu bezweifeln ist, zurzeit in geringerer Menge als früher vorhanden und die Verluste an dieser Hinsicht sind beträchtlich geworden. . . Durch frühzeitige Betreibung von Futtermitteln die eine reichliche Abkühlung von Fett in den Geweben erzeugen, und durch ausreichliche Fütterung und mangelnde Bewegung im Freien wird die Lebensenergie der Tiere schon im jugendlichen Alter beeinträchtigt. Dies muß eine etwaige spätere Benutzung solcher Tiere zur Jagd beeinträchtigen.“

Bergerinnen an dem Kolonialgebiet in Jullandenburg. „Wenn reichlich der vornehmliche Vetter der heutigen Kolonialpolitik dem Kaiser über die schimmernden Bergänge so wenig zu sagen weiß, wie bisher der Offizianten, dann werden die Jäger wohl auch bei der Zusammenkunft nicht vom Hohen ausgehen werden und man müßte eben mit Geduld warten, bis der Reichstag endlich Markt findet. Man magen des deutschen Reiches würde ein solcher Zustand nicht sein. Ein Verstandes aus dem vormaligen Reich der Kolonialabrechnung liegt reichlich für die Offizianten jetzt schon völlig klar, daß die Verteilung eines etlichen Staatsmittels an den Bundesgenossen der Firma Zippelhoff & Co. Eine solche Verteilung hat man bisher in Preußen mit freierem Wohl gemeint, gewiß nicht zum Nachteil des Landes und auch nicht zum Nachteil des Reiches, wie die da berichten. Das Reich hat nun einmal auf dem unbenutzten Staatsbude, das solche Herren nur mit einer tabellösen weißen Spitze vor die Offizianten treten dürfen.“

Weitere und größere Fleischnot?

Die Fleischnot, über die vor nicht langer Zeit so laut und beständig gellagt worden ist, ist nicht nur nicht überwunden, sie ist größer noch geworden. Kinder, deren Durchschnittspreis im vorigen Geschäftsjahre 75% RM für den Zentner Schlachtgewicht betrug, sind auf 81 RM gestiegen. Kämmen sind um 10 RM für den Zentner Schlachtgewicht teurer geworden. Die Preise für Kalbfleisch sind um 3 RM, und für Schweine, die von 72 auf 69 RM zurückgegangen waren, wieder 3 RM höher. Man kommt gar von Königsberg die Schredenbrotzeit, daß der Fleischtag einen Preisrückgang für Rind-, Hammel- und Kalbfleisch übertrug für ungeschlachtet und einen Preisrückgang für Schweinefleisch nur dann für möglich erklärt, wenn die Einfuhr aus dem Auslande mehr als bisher zugelassen wird.

Ob durch solche Maßregeln dem anscheinend bereits tief eingemurzelten Uebelstande abgeholfen werden kann, wissen wir nicht. Jedenfalls kann man sich keine schnelle Besserung von ihnen versprechen. Abgesehen davon ist es fraglich, ob die heimische Landwirthschaft überhaupt noch imstande ist, die Bedürfnisse der rapide sich vermehrenden Bevölkerung zu befriedigen. Darum wird man schließlich wohl doch auf die Erweiterung der Einfuhr von Vieh aus dem Auslande denken müssen, die zurzeit angeblich zum Schutze des heimischen Viehbestandes gegen Seuchen drohenden Einfuhrungen unterliegt.

„(Der Reichsminister und die Fürstin von Bismarck) haben in den letzten Tagen in Korbeyen die Wälder der sich gelagert. a. a. O. von London berichtet wird, wird der Herzog von Gommaringen in der Begleitung des Kriegsministers Osborne an den diesjährigen deutschen Kaiserfesten teilnehmen. (Der Reichsminister und die Fürstin von Bismarck) haben in den letzten Tagen in Korbeyen die Wälder der sich gelagert. a. a. O. von London berichtet wird, wird der Herzog von Gommaringen in der Begleitung des Kriegsministers Osborne an den diesjährigen deutschen Kaiserfesten teilnehmen. (Der Reichsminister und die Fürstin von Bismarck) haben in den letzten Tagen in Korbeyen die Wälder der sich gelagert. a. a. O. von London berichtet wird, wird der Herzog von Gommaringen in der Begleitung des Kriegsministers Osborne an den diesjährigen deutschen Kaiserfesten teilnehmen.“

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 14. August. (Sonderdruck.) Das Kaiserpaar unternahm, laut Meldung aus Bühlensbüchel, gestern morning einen Ausritt. Der Kaiser hörte Johann den Vortrag des Oberst des Generalstabes Friedrich Wilhelm Graf von Lucanus und unternahm später eine Kutschfahrt zum Bühlensbüchel. — Die aus Hamburg v. B. berichtet wird, wird der Kaiser heute nachmittag nach entziehen und sich im Automobil nach Schloss Friedrichsruh begeben. — Die Rote des Fürsten Bismarck zum Kaiser, nach Kassel, die nunmehr am Freitag eintrifft, soll, wie es nach den Zusammenhängen mit König Edward, noch, lo meint die „Zeit. Ztg.“ offenbar mit den

Wassers laucht, läßt ihm eine alte Legende ein, die sich auf das Wäldchen knüpft. — Verbringen soll das Wasser jetzt, aber besonders in der heiligen Nacht vom Dier-Sonntag zum Sonntag. In dieser Nacht löst ein Rittermann über den See gefahren sein, da seinen Weibe geträumt, daß ein Glas des Wassers aus der Klosterquelle, um die größte Stunde geschloß. Segen zu bringen und Unheil abwendend vermöge. Der Rittermann hatte seines geliebten Weibes Bitte erfüllt trotz Sturm und Unwetter. Gejand kehrte er heim, hatte mit dem Weibe seines Schloßes Schloßes beprengt und siehe da, der See konnte nicht Unheil gemindert in dem Saas, und dem Rittermann und dem Seinen gedieh alles Tun zum besten. Gallein mußte lächeln, als er der Sage gedachte. Er gedachte ihrer noch oftmals in seinem Leben.

Im Klosterhof.

Roman von W. v. d. Landen.

„Wozu diese Entrüstung, gnädige Baronin! Habe ich denn nicht recht? Also — ich rate Ihnen allen Erstes, geben Sie den Gedanken an eine Deirat mit Remond auf. Hier vor allen Dingen wird ein etwas darans. Meinen Sie ab, geben Sie nach Monte Carlo, ich werde zehn gegen eins, er folgt Ihnen — und —“

„Und die Bahn für Sie selbst, Graf Gallein, ist dann frei“, bemerkte sie mit einem ironischen Lächeln.

„Unjinn! Lange von Herrschin wird ihm stets unerschütterlich die Treue halten —“

„Er selbst aber wird sich in Monte Carlo zugrunde richten — so war's doch gemeint?“ ergänzte sie seinen Satz. „D. ich kenne den Grafen Gallein sehr genau. Da man seinen lieblichen Wetter nicht in einem dem Janu gebrochenen Duell tödschlagen kann, wie den armen Don Riquel, um über seine Zeige hinweg die schöne Tänzerin Maria Donato zu entführen, so muß man eben andere Mittel erfinden, ihn unerschütterlich zu machen.“

Gallein suchte mit den Achseln. Sein Gesicht war vielleicht um einen Stein bleicher geworden, um seinen Mund aber spielte ein eigentümliches, beinahe mitleidiges Lächeln.

„Haben Sie wirklich auch den tödschlichen Mord beglaubt, Baronin? Don Riquel hat mich beleidigt, nicht ich ihn. Da ich mich aber nicht angegriffen beleidigen lasse, so —“

„Er erseh die Stimme. —“

„Sagen Sie mal, Baronin, haben Sie noch in einem Menschen gesehen, der einen andern im Duell erschößt? Ich glaube, Sie brauchen nicht gerade mich auszuwenden.“

„Diese letzte Bemerkung mochte bei der schönen Evelin peinliche Reminiscenzen wachrufen, sie ging mit einer leichten Bemerkung darüber hinweg, aber der Weib sah.“

Als sie sich etwas später trennten und die Baronin ihr Coups betrug, das ihr auf der Chaussee gefolgt war, ging der Graf in Gedanken verfallen dem Kloster zu, dem schmalen Weg, den er einst im Sommer geritten, damals, als er Armand und Evelin zum erstenmal in der Nähe überreist hatte. Damals prangte die Natur in herrlich grünendem Schmuck und warmes Sonnenlicht flutete durch die Räume, in denen die Vögel sangen; heute lag das Todeschweigen des Winters über der Erde, seine farrer, regungslose, kalte Schweigen, das so tief an die Seele greift. Jetzt fand Gallein mitten auf dem Klosterhof mit den zerfallenen Gräbern und eingestunkenen Kreuzen und Steinen neben dem Grabmal der Heiligin mit der Maria, die das Jesuskind im Arm hielt. Die grünen, blühenden Ranken der wilden Weide, die es im Sommer umschlangen, waren jetzt fast und dürr und es sieht aus, als ob ihre Dornen das Himmelsglück mit dem Nix über der Wange hat ein Ansehen, als ob eine Schmerzenssäule ihr über das Antlitz rolle. Der weiße Schmerzensadel, der sie und das Nix umhüllt, und die weißen, glänzenden Rappchen, die sie fragen, ändert nichts an dem wehmütigen schmerzlichen Eindruck, den die Gruppe hervorruft. Gallein geht weiter bis zum Kreuzgang, da lag das emige Grün des Gees unter der glühenden Hitze hervor, und das heilige Wäldchen plätschert einformig, wie es schon Hunderte von Jahren geplätschert — derselbe leise Ton des fallenden Wassers, dem Markus Gallein schon als Knabe gelauscht in jerner, glückseligen Kindheit. Er sieht sich um, es ist alles noch wie einst, nur er selbst nicht; der Kindergläubigkeit und der Kindertraubheit und das leicht und ruhig schlafende Kindertag sind dahin, für immer. Dahin der Glaube und der Frohsinn, und das Herz pocht in heiler schmerzender Liebe und in wildem opanmächtigen Jörn — und hinter der Etern kreuzen sich finstere Gedanken.

Und wie er so steht und starr und dem Kinne des

Wassers laucht, läßt ihm eine alte Legende ein, die sich auf das Wäldchen knüpft. — Verbringen soll das Wasser jetzt, aber besonders in der heiligen Nacht vom Dier-Sonntag zum Sonntag. In dieser Nacht löst ein Rittermann über den See gefahren sein, da seinen Weibe geträumt, daß ein Glas des Wassers aus der Klosterquelle, um die größte Stunde geschloß. Segen zu bringen und Unheil abwendend vermöge. Der Rittermann hatte seines geliebten Weibes Bitte erfüllt trotz Sturm und Unwetter. Gejand kehrte er heim, hatte mit dem Weibe seines Schloßes Schloßes beprengt und siehe da, der See konnte nicht Unheil gemindert in dem Saas, und dem Rittermann und dem Seinen gedieh alles Tun zum besten. Gallein mußte lächeln, als er der Sage gedachte. Er gedachte ihrer noch oftmals in seinem Leben.

Das Weibschicksal war vorüber; es war gefieert und übergegangen, wie ein Feil in einem Hause vergeht, wo das Überhaupt zum erstenmal ist. Ein Weibchen auf dem Klosterhof ohne Maxime Ferni, die von ihrem ersten Lebensstage an eigentlich stets kein Ritterpfeil gewesen. Als Nix jedoch beim Empfang der Gaben, inwendig und um den Baum herum springend, dann als Herrin, als Frau und Mutter auskündend nach allen Seiten, Geschehnisse und Weib, so daß ein jeder hätte, dies ist ganz besonders für ihn gewährt. Anna hatte sich viel Mühe gegeben, die Verstorbenen zu erziehen, und Jang und Marijabe hielten ihr dabei kein zu setzen. Sie waren alle drei nach Berlin gefahren und schließlich kam ihnen alles, was sie gekannt hatten, doch nicht paßend vor, und wenn sie abends im Hotel zusammen saßen, hatten sie an allen etwas auszufragen.

„Im nächsten Jahr werde ich das Feil wieder mit mehr Glück gehen, da kommt die Hauptache der Pflichten auf Jang“, meinte Anna lächelnd. „Es ist doch viel besser, wenn

